

Arbeitsmaterialien für Erzieherinnen und Erzieher

Kinder spielend fördern, Wissen spannend vermitteln! – Kreative Ideen und Materialien für Krippe, Kindergarten, Kita und Hort

Thema: Religion & Ethik, Ausgabe: 40

Titel: Advents- und Weihnachtszeit - in jüdischer und muslimischer Nachbarschaft (28 S.)

Produktinweis

Dieser Beitrag ist Teil einer Printausgabe aus dem Programm »Kindergärten/Kita« der Mediengruppe Oberfranken.* (Originalquelle siehe Fußzeile des Beitrags)

- ▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

Seit über 15 Jahren entwickeln erfahrenen Pädagoginnen und Pädagogen unsere fertig ausgearbeiteten Materialien mit vielfältigen Anleitungen, Kopiervorlagen, Liedern, Geschichten, Experimenten, Bastelideen, Exkursionen und Spielvorschlägen für alle Bildungsbereiche sowie für Kinder unter 3.

- ▶ Informationen zu den Print-Ausgaben finden Sie [hier](#).

* Ausgaben bis zum Jahr 2016 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Beitrag bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.edidact.de/kita.

Piktogramme

In den Beiträgen werden – je nach Fachbereich und Thema – unterschiedliche Piktogramme verwendet. Eine Übersicht der verwendeten Piktogramme finden Sie [hier](#).

Nutzungsbedingungen

Die Arbeitsmaterialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf (in Gruppengröße) Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Arbeitsmaterialien ist unzulässig.

- ▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@edidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG
E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

<http://www.edidact.de> | <https://bildung.mgo-fachverlage.de>



Advents- und Weihnachtszeit – in jüdischer und muslimischer Nachbarschaft

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wissenswertes für die Erzieherin

- Warum das Thema „Advents- und Weihnachtszeit – in jüdischer und muslimischer Nachbarschaft“? 1
- Inhaltliche Informationen 3
- Praktische Umsetzung 4
- Im Blickwinkel – Hinschauen und nachdenken 5

Plauderstündchen – Erzähl mir was!

- Merve und das Krippenspiel 6
- Buchtipps 8
- Chanukka – das jüdische Lichterfest 9
- Mit Kindern philosophieren: Feiert Gott Weihnachten, Chanukka und Mohammeds Geburtstag auch? 11

Liederkiste – Sing mit!

- Adventslieder mit interreligiöser Ausrichtung 14

Gebete – Mit Gott auf Du und Du!

- Der eine Gott ist für alle da 16

Kreativecke – Komm, mach mit!

- Eine weithin unbekannte Weihnachtsszene 17

Aktion – Gemeinsam etwas erleben!

- Adventliche Aktionen mit interreligiösen Ausblicken 18

Bonusmaterial

- Weitere Buchtipps 19
- Licht-Lieder zum Advent 20
- Adventslichter bringen uns in Bewegung 22



Warum das Thema „Advents- und Weihnachtszeit – in jüdischer und muslimischer Nachbarschaft“?

Alle Jahre wieder geht es um die Planungen und Vorbereitungen zur **Gestaltung der vorweihnachtlichen Adventswochen** in der Kita. Gemeinsam wird im Team überlegt, mit welchen Akzenten das alljährlich Wiederkehrende mit den Kindern und Eltern diesmal gefeiert werden könnte. Zum festen Bestand gehören Adventskranz, Erfahrungen mit dem Kerzenlicht und seiner Symbolkraft, auch der Aufbau der Weihnachtsskrippe gemeinsam mit den Kindern, das Erzählen von Maria und Josef und ihrem Weg nach Bethlehem, vom Engel Gabriel und schließlich von den Engeln bei den Hirten von Bethlehem. Doch da melden Erzieherinnen Bedenken an: Viele Kinder der Einrichtung kommen inzwischen aus nicht christlichen Elternhäusern, denen solches vorweihnachtliche Feiern fremd sein muss. „Dürfen wir es ihnen zumuten“, fragt eine, „dass diese Kinder bei uns in christliche Traditionen hineingenommen werden, die überhaupt nicht zu ihren eigenen kulturellen und religiösen Überlieferungen passen? Werden sie damit nicht christlich-religiös vereinnahmt?“ Im folgenden Gespräch gehen die Meinungen hin und her. „Sollten wir lieber auf die christlichen Akzente verzichten und stattdessen ein weihnachtliches Lichterfest feiern oder ein Winterfest oder noch etwas ganz anderes?“ Andere möchten gerne am Bisherigen festhalten: „Das Advents- und Weihnachtsfeiern gehört zu unserer Tradition, Kinder und Eltern begegnen ihr in den Dezemberwochen auf Schritt und Tritt, vor allem auf den Weihnachtsmärkten mit den großen aufgebauten Krippen.“ Welche Lösungen bieten sich an?

Bildungsaufgabe in der Kita ist es, Kinder beim Beobachten und Verstehenlernen ihrer Lebenswelt zu begleiten. Dazu gehört auch all das, was Kinder in ihrem Umfeld als das Besondere im Monat Dezember erleben. Immer wieder fordern das auch Eltern ein, die aus anderen kulturellen und religiösen Traditionen kommen. Ihre **Kinder sollen mit den Überlieferungen, denen sie im gesellschaftlichen Umfeld begegnen, vertraut werden**, auch wenn es andere sind als die der eigenen Familie. Gleichzeitig haben Eltern das Recht, dass ihre Kinder **vor religiöser Vereinnahmung geschützt werden**. Erzieherinnen und Erzieher sind sich weitgehend darin einig, dass es in keinem Fall um eine christliche „Missionierung“ von Kindern aus nicht christlichen Elternhäusern gehen darf. Ziel muss es also sein, die Adventswochen in der Kita so zu gestalten, dass beide Forderungen erfüllt werden. Um Anregungen und Lösungsvorschläge dazu geht es in diesem Kapitel.

Zunächst sollen **Gemeinsamkeiten** entdeckt werden, die alle Beteiligten verbinden und so eine gute Basis schaffen, auf der dann auch kulturelle und religiöse Unterschiede zur Sprache kommen können. Zum einen werden weihnachtliche Traditionen vielfach auch von Familien aufgenommen, die kaum Bezüge zum christlichen Glauben haben. So wurden schon im 19. Jh. in jüdischen Familien oft Weihnachtsbäume aufgestellt und geschmückt. So machen es heute zuweilen auch muslimische Familien und übernehmen zudem das weihnachtliche Schenken als einen Brauch, weil sie die eigenen Kinder nicht von der allgemeinen gespannten Erwartung auf die Erfüllung der Weihnachtswünsche an Christkind oder Weihnachtsmann ausschließen möchten. **Weihnachten als das Familienfest**, in dem es ganz besonders um ein Kind und um alle Kinder geht – in dieses Brauchtum können sich viele auch ohne christliche Bindung einfinden und haben auch keine Probleme damit, wenn die Herkunft dieser weihnachtlichen Traditionen in der Kita bedacht wird. Faszinierend ist es, wenn mit den kürzer werdenden Tagen im letzten Monat des Jahres Häuser und Straßen mit Lichtern geschmückt werden. Die **Lichtsymbolik** hat in vielen Religionen große Bedeutung, nicht nur im Christentum. Im Hinduismus etwa wird im November zum indischen Neujahrstag das Diwali-Lichterfest zu Ehren der Göttin Lakshimi gefeiert. Es geht dabei um den Sieg des Guten über das Böse, des Lichts über die Finsternis. Alles wird festlich geschmückt, Gebäck und Süßspeisen stehen bereit. Weniger im Islam, der keine jahreszeitlich gebundenen Feste kennt, als vielmehr im **Judentum** ist das Licht ein gewichtiges Festthema. Im Dezember wird jährlich das **Chanukka-Fest** gefeiert. Jeden Tag der Festwoche wird am achtarmigen Chanukka-Leuchter eine Kerze mehr entzündet. Im Zeichen vorweihnachtlicher Lichter bietet es sich an, Kindern auch von der jüdischen Chanukka-Tradition zu erzählen. Jüdische Kinder sind in den Kitas nur selten zu finden und das schränkt die Möglichkeiten sehr ein, in Begegnungen mit jüdischen Familien wichtige Traditionen

des Judentums kennenzulernen. Da bietet die Lichtsymbolik im Dezember eine gute Möglichkeit, mit den Kindern einen Blick in die älteste der drei monotheistischen Weltreligionen zu tun. Und wie ist es mit dem **Islam**? Überlieferungen von Jesu Geburt zeigen eine erstaunlich breite Gemeinsamkeit zwischen Islam und Christentum. Manche Sätze in den Suren des Koran, die von Jesu Geburt berichten, nehmen ganz unmittelbar einzelne Aspekte der Geburtsgeschichte des Matthäus- und des Lukasevangeliums auf. Gerade in Einrichtungen mit hohem Anteil an muslimischen Kindern gilt es, solche Gemeinsamkeit in den Vordergrund zu rücken. Im Islam ist auch der **Geburtstag Mohammeds** eines der großen Feste im Jahreskreis. Weil das religiöse Jahr des Islam dem Mondkalender folgt, ist es elf Tage kürzer als das übliche Kalenderjahr. Die Feste wandern somit rückwärts durch das Jahr. In diesem Jahr 2015 aber fällt das Fest der Geburt Mohammeds fast genau auf den Weihnachtstag, nämlich auf den 23. Dezember. Das regt dazu an, neben der Geburt Jesu auch der Geburt Mohammeds Beachtung zu schenken und sich von muslimischen Kindern und Eltern erzählen zu lassen, ob und wie sie diesen Tag feiern.

Neben den wichtigen Gemeinsamkeiten zwischen den Religionen gilt es aber auch, die **Unterschiede** in den Blick zu nehmen. Das christliche Weihnachten hat seinen Kern in der Überzeugung, dass sich in Jesus Gott selbst in einmaliger Weise zu erkennen gegeben hat. Dass Jesus „Gottes Sohn“ ist, wie es in vielen Weihnachtsliedern besungen wird, weist auf die gravierende Differenz zum Judentum und Islam hin. Soll es um der Gemeinsamkeit willen ausgeklammert werden? Damit würde allerdings die im Sinne der religiösen Bildung wichtige Chance vertan, den religiösen Überlieferungen auch in ihrer Unterschiedlichkeit ein klares Profil zu geben, sie für alle Beteiligten erkennbar zu halten. Nur so kann das Miteinander der religiös Verschiedenen gelingen. Kinder sollten erfahren, **dass religiöse Unterschiede** und die damit gegebene Vielfalt das Miteinander nicht stören müssen, sondern **vielmehr bereichern können**.

„Meine Religion – deine Religion“ – im Feld unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit und damit verbundener Einstellungen kann mit der Neugier am noch zu wenig Bekannten zugleich das Bewusstsein für das Eigene wachsen. Die Lichtsymbolik öffnet Türen zu bisher unbekannter Religiosität mit ihren Traditionen. Entdeckungen zu Weihnachten in Bibel und Koran geben mit dem Gemeinsamen zugleich dem Verschiedenen deutliches Profil. Vergleiche zwischen Überlieferungen zwischen der Geburt Jesu und der Mohammeds zeigen manche Parallelen darin, wie etwa Legendenbildungen in beiden Fällen die Bedeutsamkeit dieser Personen unterstrichen haben. Sie betonen darin aber auch den Unterschied in der Bedeutung für den jeweiligen Glauben.

Entscheidend ist, dass solches Erkunden im Feld der Religionen dem leitenden **Gedanken der Zusammengehörigkeit in der Vielfalt** treu bleibt: **Verschiedenheit bereichert**. In ihrem bewussten Erleben und Praktizieren wächst das Bewusstsein dafür, dass Anderssein normal ist und niemals ein Grund zum Ausschluss aus der Gemeinschaft sein darf. Auf dem Boden des Gemeinsamen soll Aufmerksamkeit für das Verschiedene wachsen – für das, wo und wie sich die Kinder und ihre Familien religiös zu Hause fühlen. Religionen in all ihrer Vielfalt sollen damit wie Häuser sein, in denen man selbst entweder zu Hause ist oder in die man sich gerne zu einem Besuch einladen lässt. Kinder lernen so, dass sich unterschiedliche Religiosität an Erfahrungen mit Menschen festmacht, die etwas von ihrer Religion zeigen und sich umgekehrt auch von anderen zeigen lassen. Damit sind sie auf dem Weg zu einer **religiösen Toleranz**, die klare eigene Position gut mit dem Respekt vor anderen Überzeugungen verbinden kann.

Den **Bildungsplänen** entspricht das Thema in verschiedenen Bereichen:

- Kinder entdecken in den christlichen weihnachtlichen Überlieferungen und ihrer Symbolik Bezüge zu Entsprechendem in anderen Religionen.
- Kinder entdecken religiöse Verschiedenheit als etwas Normales, das zum Zusammenleben von Menschen in der Kita und in unserer Gesellschaft dazugehört.
- Kinder können religiöse Verschiedenheit an Personen festmachen und an der Art und Weise, wie sie ihre Religion leben.
- Kinder lernen, das Recht jedes Einzelnen auf seine religiösen Überzeugungen zu achten.



Inhaltliche Informationen

Das **jüdische Chanukka-Fest** im Dezember bezieht sich auf eine Überlieferung aus dem 2. Jh. v. Chr.: Nachdem mit den Eroberungen Alexander des Großen auch Palästina unter griechischen Einfluss geriet, wurde der Tempel in Jerusalem entweiht, indem u.a. eine Zeus-Statue in ihm aufgestellt wurde – ein Gräuelfür den Glauben an den einen unsichtbaren, bildlosen Gott. In den Makkabäerkämpfen wurde Israel wieder befreit, auch 164 v. Chr. der Tempel neu geweiht. Auf der Suche nach geweihtem Öl fand man noch einen Ölkrug aus früherer Zeit. Obwohl dessen Inhalt eigentlich nur Öl für einen Tag war, brannte es acht Tage lang. Zum Gedenken daran wird am Chanukka-Fest der spezielle Chanukka-Leuchter mit acht Lichtern und einem „Dienstlicht“ angezündet. Am „Dienstlicht“ wird jeden Tag ein weiteres der acht zum Leuchten gebracht.

Dem Gedenken der Geburt Jesu im christlichen Weihnachtsfest entspricht im **Islam** das der **Geburt Mohammeds** um 570 n. Chr. in Mekka, das Fest „Maulid an Nabi“. Da es im Jahr 2015 auf den 23. Dezember fällt, ist das ein guter Anlass, im Erzählen von Jesu Geburt auch die Mohammeds zu bedenken (vgl. dazu den Erzählvorschlag in Ausgabe 19: Ist Allah auch der liebe Gott? – Muslime in der Kindertagesstätte, S. 7 ff.). Wie das Markusevangelium im Neuen Testament erst mit dem erwachsenen Jesus einsetzt, ist auch im Koran über Mohammeds Geburt und Kindheit nichts zu lesen. Und wie das christliche Weihnachtsfest erst Jahrhunderte nach der Gründung der ersten Gemeinden eingeführt wurde, sind Feiern zum Gedenken von Mohammeds Geburt erst um die erste Jahrtausendwende aufgekommen, wahrscheinlich zuerst in Ägypten. Sie haben sich dann in der islamischen Welt zu einem der drei großen Feiertage entwickelt. Um 750 n. Chr. entstand ein erstes Geschichtsbuch zur islamischen Welt, in dem Mohammeds Geburt mit allerlei Legenden umrankt wird. So soll seine Mutter Amina schon während ihrer Schwangerschaft eine wundersame Stimme vernommen haben, die ihr mitteilte: „Du hast empfangen den Herrn dieses Volks. Nenne ihn Mohammed, den Gepriesenen.“ In dieser Zeit sah sie ein Licht von sich ausgehen, das ihr die Schlösser Syriens erleuchtete. Weiter wird Geheimnisvolles schon von der Nacht der Empfängnis berichtet: Alle Haustiere des Volksstammes hätten gesprochen und den zur Welt Kommenden als „Imam der Welt“ angekündigt. Gleich nach der Geburt zeigte sich das Kind anbetend, seine Hände gen Himmel erhebend, als Erwählter Gottes.

In der Parallele eines wundersamen Geschehens um die Geburt der Personen Jesus und Mohammed zeigt sich zugleich **der gravierende theologische Unterschied: Mohammed bleibt uneingeschränkt Mensch**, während Jesus im Neuen Testament als der göttliche Erlöser gefeiert wird. Noch deutlicher wird dieses Profil von Gemeinsamkeit und Differenz, wenn wir Aussagen im Koran über Jesus und Personen im Umfeld seiner Geburt in den Blick nehmen. Oft ist dort von Jesus die Rede, in 15 der 114 Suren wird er mit größter Hochachtung erwähnt. Er zählt im Islam zu den vier wichtigsten Glaubensgestalten des Monotheismus – zu den Gesandten Gottes, die Offenbarungen Gottes mitgeteilt haben: Mose hat die „Tora“ des Alten Testaments, David die Psalmen, Jesus das Evangelium und Mohammed den Koran gebracht. Breiten Raum nehmen die Geburtsgeschichten um Jesus ein, mit reichlichen Bezügen auf die biblischen Darstellungen. Überraschend sind die vielen Gemeinsamkeiten mit christlichen Traditionen, die zugleich auch den wesentlichen Unterschied zeigen: Biblische Aussagen zielen auf das Göttliche, das im Menschen Jesus zum Wirken kommt, in ihm aufleuchtet. Im Koran zielt alles auf die Grundbotschaft, dass Gott Wunderbares tut, Unglaubliches vollbringen kann. Alles weist auf seine Größe und Macht hin. Nach christlichem Verständnis kommt in Jesus Gott menschlich erfahrbar in die Welt. Im Islam verweist das wunderbare Geschehen um Jesu Geburt allein auf das überraschend Geheimnisvolle in Gottes Wirken. Jesus bleibt hier ganz und gar Mensch.

Das Lukasevangelium berichtet ausführlich von der **Geburt Johannes des Täufers** (Lukas 1). Er ist der Vorläufer Jesu, der auf ihn als den endgültig von Gott Gesandten verweist. Auch der Koran berichtet von den wunderhaften Umständen der Geburt des Johannes. Sie erinnern an die von Abrahams und Saras Sohn Isaak, der seinen Eltern in deren hohem Alter geschenkt wird (1. Mose 18). Aber Johannes ist im Koran nicht Vorläufer Jesu, sondern neben ihm Zeichen für Gottes Allmacht. Der Koran formuliert als Gottesrede in Sure 19: Diese Tat „fällt mir leicht. Schon vorher habe ich auch dich erschaffen, als du noch nichts gewesen warst“.